

Die Jahresversammlung in Schaffhausen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **35 (1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rheinfahrt. „Wann sehen wir uns, Brüder, auf einem Schifflein wieder?“
Le pèlerinage au Vater Rhein.

Die Jahresversammlung in Schaffhausen

Es war eine schöne und erbauende Tagung in der ehrenfesten Stadt am Rhein. Herzliche Gastfreundschaft und milde Herbstsonne waren uns beschieden; manch gutes, geistvolles Wort durften wir hören und in der Erinnerung bewahren.

Am ersten Tage fand man sich zusammen im Kreuzsaal des Klosters Zu Allerheiligen. Dr. Hans Spreng, Interlaken, beschwor die versammelten Abgesandten, dem Berner Oberland in seinem Kampfe gegen die Hochspannungsleitung am Brienzer- und Thunersee beizustehen, und fand willige Gefolgschaft. Dr. Laur, Zürich, berichtete über den Plan der „Pro Campagna“ für ein schweizerisches Freilichtmuseum, dem er andere, den schweizerischen Verhältnissen besser angepaßte Vorschläge gegenüberstellte. Lange beriet die Versammlung über die Erhöhung des Jahresbeitrages um einen Franken. Die Mutigen rückten gegen die Zaghafte auf, die Armen schilderten den Reichen ihre Nöte, die Zukunftsgläubigen sprachen von der „Gunst der Stunde“, die Enttäuschten von drohender Fahnenflucht und allgemeinem Zusammenbruch. Alles wegen eines Franken! Die auf das Beste Hoffenden trugen den Sieg davon. Der Zusatzfranken wurde für das kommende Jahr beschlossen. Er soll vor allem der Zeitschrift zugute kommen.



*Das Kloster Rheinau, heute noch unberührt auf seiner Flußinsel träumend . . . und morgen?
Opulent et rêveur, le cloître de Rheinau règne encore sur son île.*

Ein geselliger Abend beschloß den Tag. Der Schaffhauser Obmann, Hans Heinrich Bächtold, und Regierungsrat Lieb entboten den Willkommgruß von Stadt und Kanton. Ländliches Lied und ländliche Dichtkunst würzten die Stunden.

Am Sonntag morgen tagte man im alt-ehrwürdigen Saale des Großen Rates. Der Jahresbericht und die ausgeglichene Rechnung wurden gutgeheißen und der Zentralvorstand für weitere drei Jahre in seinem Amte bestätigt. Neu in den Vorstand gewählt wurde Arch. Hans Hofmann, Zürich, der Erbauer der Schweizerischen Landesausstellung.

Indessen hatten Rat und Bürgerschaft von Schaffhausen sich in der danebenliegenden großen „Rathauslaube“ versammelt, um gemeinsam mit dem Heimatschutz zu tagen. Die ungewöhnliche, gedankentiefe Ansprache des Obmannes ist auf den ersten Seiten dieses Blattes abgedruckt. Dann legte Prof. Friedrich Heß von der E. T. H. Zürich in Wort und Bild die kühnen Pläne dar, durch welche die Wasser des Oberrheins sowohl der Schiffahrt als der Kraftgewinnung nutzbar gemacht werden sollen. Werden sie ausgeführt, so müssen der Strom und der Rheinfall sich Eingriffe gefallen lassen, die den Heimatschutz mit Sorge erfüllen. Freilich, Ströme sind Sinnbilder des Lebens und können so wenig aufgehalten werden wie dieses. Der Heimatschutz will sich nicht als hemmender Querriegel dem Lauf der Zeit entgegenstellen, um über kurz oder lang von stärkeren Gewalten überflutet und fortgerissen zu werden; doch möchte er — und da fühlt er sich als Fürsprecher des ganzen Volkes —, daß die beste, d. h. eine den Strom und die

an seinem Laufe stehenden Kulturdenkmäler, vor allem aber eine das Wunder des Rheinfalles schonende Lösung gefunden werde. Darum stellte Prof. Heß einen Vorschlag von Ing. Eggenschwyler in den Vordergrund, der durch einen Überlandkanal die landschaftlich hochempfindliche Strecke von Rheinau bis oberhalb Schaffhausen ein für allemal dem Zugriff der Technik entzöge. Die Bundesbehörden haben eine wohlwollende Prüfung dieses Planes zugesichert.

Schade, daß des wartenden Mittagmahles wegen keine öffentliche Aussprache folgen konnte. Die Heimatschutzfreunde fuhren hinunter zum Rheinfall, schauten von den nassen Treppen und Kanzeln hinein in den tosenden Wassersturz und verglichen die Größe des Naturschauspieles mit den peinlichen Einrichtungen, die eine hoffentlich vergangene Zeit zu seiner Benützung angebracht hat. Dann fuhren Männer und Frauen im schwankenden Kahn über den Strudel zum Schlößchen Wörth, wo sie den Rheinhechten und den Reben am Munot freundeidgenössische Ehre erwiesen.

Schiffer schoben indessen zusammengekoppelte Waidlinge ans Ufer. Nicht ohne Gefühle innerer Vorsicht nahmen die Frauen und Männer auf den querüber gelegten Sitzbrettern Platz. Ein Ruck mit dem Stachel und schon trieben die Floße sanft hinaus in die Strömung. Rheinfall und Stadt entschwanden und eine stille Reise hub an zwischen „tausendjährigen Ufern“. Herbstliche Waldsäume zu beiden Seiten und dazwischen der grüne, plätschernde Strom. Man sang Lieder, wie man sie einst in der Jugend gelernt. Bald kamen die Floße sich näher, bald zog das ungleich eilende Wasser sie wieder auseinander. Aus einem Tannengehölz auf dem deutschen Ufer flog ein Schwarm Fischreiher auf. Mit ihren weiten, lautlosen Flügelschlägen mögen sie den Gefühlen und Ahnungen geglichen haben, die alle bei dieser Fahrt auf dem Grenzstrom erfüllten.

Da rauscht das grüne Wogenband
Des Rheines Wald und Au entlang;
Jenseits mein lieb Badenserland
Und hier schon Schweizer Felsenhang.

Da zieht er hin aus tiefer Brust
Mit langsam stolzem Odemzug,
Und über ihm spielt Sonnenlust
Und Eichenrauschen, Falkenflug.

Und in des Stromes Einsamkeit
Vergeß ich all den alten Span,
Versenke den verjährten Streit
Und hebe hell zu singen an . . .

In Rheinau ging man an Land und trat für eine kurze Weile in die Klosterkirche und vor die unwahrscheinliche Pracht ihrer Altäre. Dann führte eine lange Reihe blumengeschmückter, von wackeren Gäulen gezogener Leiterwagen die Heimatfreunde durch den sinkenden Abend ihren Penaten entgegen. Es war eine schöne Tagung.

F. L.